

Die göttliche Erziehung zum ewigen Leben

(2026/27)

Welche Qualität hat die selbstlose Liebe?

Ich sehe es so: Nur in Verbindung mit Gott kann die selbstlose Liebe wachsen. Freilich auch ungläubige Menschen können selbstlos lieben und Gutes zu tun, aber sie tun es unbewusst. Denn die Quelle der selbstlosen Liebe, kann *per se* nur Gott in sein. Weil aber **das Denken** der Ungläubigen, sagt Paulus, **verdunkelt** ist, wissen sie nicht, was es bedeutet, mit Gott zu leben. (Vgl. Epheser 2, 1-4)

Hinweis: Nun aber, dass es jedem möglich ist, auch ohne theologische Kenntnisse mit Gott zu leben, wissen wir schon seit Genesis, 1.Mose, 5,21-24: Der biblische Henoch (oder *Enoch*) war der siebte Stammvater nach Adam, lebte vor der Sintflut (vor 4000 bis 5000 v. Chr.), er „wandelte mit Gott“ und warnte unermüdlich vor einem unsittlichen, gottlosen Leben.

Die Jünger Jesu wurden in diese höchste Stufe der Liebe eingeführt. Sie sind zur Gewissheit gelangt, dass es keine größere Freude geben kann, als an dieser Liebe zu glauben und sie umzusetzen. (Vgl. Erster Brief des Johannes, 1-5)

Dass wir seit dem Anfang der Welt zu dieser Liebe bestimmt sind, bezeugt auch Paulus, der seit seiner dramatischen Bekehrung in Damaskus in seinen Briefen mahnend in Erinnerung ruft, dass wir nicht so leben sollten, wie es in der Welt **ohne Glauben**, also mit „Verdunkelung des Denkens“ üblich ist: Unter anderem Unzucht, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Streit, Eifersucht, Zorn, Neid, Habgier, List, Bosheit, Hochmut und Lieblosigkeit.

Denn, so Paulus, Gott hat uns schon vor der Beginn der Welt aus Liebe dazu beschlossen, dass wir seine Kinder werden. „Dies war sein Plan, und so gefiel es ihm.“ (Vgl. Galater 5, 19-21 und Epheser 2, 4-10)

Doch ohne Gott zu kennen und seinen Willen zu suchen, geht das nicht. Weil wir dann konsequenterweise in die Apostasie (Wegfall von Gott) geraten.

Leben nach dem Lustprinzip?

Selbstverständlich schaffen wir es nicht auf „Antrieb“ oder vielleicht wollen wir es gar nicht, unseren *Eigenwillen*, den Nährboden für die Gottentfernung, den wir für unsere Selbstbehauptung, des Selbstwertgefühls, Karriere und ein gutes Leben brauchen, aufgeben. Auf diese Weise gewöhnen wir uns aber an einen Lebensstil der vordergründig durch **Lustprinzip** beherrscht wird; das heißt, auf die Befriedigung unserer eigenen Wünsche und Triebe fokussiert.

Das fängt schon bei Kindern an. Sie können zwingen und wollen ihren eigenen Willen rücksichtslos durchsetzen. Die Jugendlichen üben ihre geistigen Kräfte. Das ist in Ordnung, aber sie tun das nicht nur sportlich, sagt Pfarrer P. Bernhard Rothen in einer Predigt im Basler Münster. Vielmehr ist es, als ob sie zuerst einmal geleitet sind vom Wunsch, alles in Frage zu stellen, alle unangenehmen Erkenntnisse wegzureden, alles aufzulösen und zu relativieren, damit keine Wahrheit sie in Pflicht nimmt. (21. März 2010)

Und wie ist es bei Erwachsenen die bereits reif an Erkenntnissen und Erfahrungen sind? Interessant ist in diesem Zusammenhang, was der französische Soziologe Didier Eribon (73) über seinen Mentor und Förderer, den bekannten Philosophen Michel Foucault (1926-1984) zu berichten hat. In einem Interview mit dem SPIEGEL, sagt er: Foucault ist heute überall. „Auf der ganzen Welt finden pausenlos Seminare, Kolloquien, Vortragsreihen über ihn statt, gerade jetzt im Jubiläumsjahr. Er ist

längst ein vollständig kanonisierter Name in der Philosophengeschichte, wie Aristoteles, Descartes oder Leibniz.“

Eribon beschreibt seine erste Begegnung mit Foucault, so: „Anfang der Achtzigerjahre bin ich ihn als junger Journalist begegnet. Ich hatte damals mit Freunden eine kleine literarische Zeitung in Paris gegründet, und mit meiner gemeinsamen Bekannten gelangen es uns, Michel Foucault für ein Beratungsgespräch zu gewinnen (...) Am Tag darauf lud er mich zum Essen ein. Offen gestanden wollte er an diesem Abend mehr, als nur gemeinsam essen. Ich hatte kein Interesse...“

Weiter erzählt Eribon: Foucault verband stets seine analytische Denkfähigkeit mit seinem „glühenden“, vom sexuellen Lust gedrängten Anliegen, die er unmittelbar auszuleben wollte. In diesem Zusammenhang (Zitat) „gab er auch Ratschläge zu romantischen Dingen...“ (Quelle: DER SPIEGEL, Nr. 42 / 2026)

Hinweis: Foucault sprach statt von „Sexualität“, über „Körper und Lüste“. Es ging ihm dabei, wie es seinen Schülern und Nachahmern auch heute, nicht allein um das Ausleben der Sexualität, sondern um eine Art „*Ars Erotica*“ (eine erotische Kunst), bei der die Lust im Vollzug selbst als ein ästhetisches Erlebnis verstanden wird. (Vgl. YouTube, The Autodida...)

Eine andere Sichtweise

Ich sehe es so: Hier handelt es sich um eine Verführungskunst, die vor allem auf persönliche Interessen gerichtet ist. Paulus mahnt ausdrücklich in seinen Briefen an die Gemeinden vor solchen Verhaltensweisen. Seine Aufzählungen werden als „Lasterkataloge“ bezeichnet. (Vgl. hierzu: Galater 5,19-21, Römer 1,29-31)

Nun für Paulus sind diese Mahnungen keine Verbotsliste, um Angst zu machen.

Seine zentrale Botschaft ist, dass wir erkennen, dass wir nur durch den Glauben an den Sohn Gottes, eine neue Schöpfung geworden sind. So sagt er: „Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Taten und ziehet an den neuen Menschen, der neu geschaffen wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn schuf.“

(„...exspoliantes vos veterem hominem cum actibus suis, et induentes novum eum, qui renovatur in agnitionem secundum imaginem eius, qui creavit illum.“ / [Vgl. auch: D. von Hildebrandt. 1940, S. 11])»

Paulus will hier zeigen, welche moralischen Handlungen nicht zum neuen Leben in Christus gehören: „Ich habe euch schon einmal geschrieben, dass ihr nichts mit Unzüchtigen zu schaffen haben sollt. Gemeint waren damit nicht alle Unzüchtigen dieser Welt oder alle Habgierigen und Räuber und Götzendiener; sonst müsstet ihr ja aus der Welt auswandern.“

Nein, Paulus meinte, folgendes; dass wir uns von all denen trennen sollten, die sich Christen nennen und trotzdem verbotene sexuelle Beziehungen eingehen, Götzen anbeten, geldgierig sind, Gotteslästerer, Trinker

oder Diebe. Dennoch ist es nicht unsere Aufgabe diese Leute zu verurteilen; das wird Gott tun. (Vgl. 1. Korinth 5, 9-13)

Eine Herkulesaufgabe?

Nun wir wissen: Es ist nicht leicht, den „alten“ Menschen ausziehen und den „neuen“ anziehen. Für manche von uns sogar eine Herkulesaufgabe. Denn sowas kostet viel Kraft, Anstrengung und Zeit. Doch es ist tröstlich und ermutigend zu wissen, dass auch viele andere, die vor uns gelebt haben, diesen Kampf kennen und ihn bestanden haben. Zum Beispiel der selige Heinrich Seuse (1295-1366), ein großer Lehrer des inneren Lebens.

So klagt er in einer seiner depressiven Phase: „Wenn ich in Verlassenheit stehe, bin ich wie ein siecherer Mensch, dem alle Dinge unlustig sind (...) Der Leib ist träge, das Gemüt schwer, inwendig Härte und auswendig Traurigkeit. Mich verdrießt dann alles, was ich sehe oder höre (...) bin

dann zu Fehlern geneigt, schwach den Feinden widerzustehen, kalt und lau zu allen guten Dingen.“

Schlussendlich bittet Seuse den HERRN, ihn zu lehren, wie er sich in seinen leidenden Phasen verhalten soll. Jesus antwortet ihm: Es genügt nicht, dass man ihm (Jesus) nur eine Zeit des Tages gibt; (Zitat) „ein stetes Innenbleiben (*wandeln*) muss der haben, der Gott finden und seine Worte hören will (...) Was sucht die Seele im Äußern, die das Himmelreich so verborgen in sich trägt?“ (Quelle: „Heinrich Seuse, „Das Büchlein der ewigen Weisheit“ 2007, S. 74-76)

Jesus meint damit seine Auferstehung von den Toten und die Verheißung des ewigen Lebens. Das ist zugleich die Kernaussage des Christentums, sagt Papst Benedikt XVI. Er nannte sie „die größte Revolution der Weltgeschichte.“ (Quelle: Peter Seewald, Herder-Verlag, 2025)

Paulus betont: „Wäre Christus nicht auferweckt worden, wäre unsere Verkündigung

leer und euer Glaube sinnlos.“ (1 Kor 15,14) Im Johannes-Evangelium vernehmen wir dann die Selbstoffenbarung Christi: „Ich bin gekommen, um das wahre Leben zu bringen - das Leben in seiner ganzen Fülle.“ Der Vater im Himmel habe ihm aufgetragen, was er sagen und reden soll. (Johannes 10,10)

Der ehemalige SPIEGEL-Redakteur und Bestsellerautor Peter Seewald (geboren 1954), der durch ein Interview mit Papst Benedikt XVI. gläubig wurde, weist in seinem neuen Buch „Die Entdeckung der Ewigkeit“ darauf hin, wie ein Professor der Philosophie in einer Nahtoderfahrung in diese Fülle des Lebens hinein blicken konnte.

In einem Interviewgespräch mit Professor Godehard Brüntrup (geb. 1957) fragte Seewald: „Und werden wir dann wirklich, wie es das Christentum verheißt, Gott gegenüber stehen?“

„Ich kann das für mich persönlich nicht anders erklären“, antwortete Godehard

Brüntrupf. Alles um ihn herum sei dabei von einer „inneren Ruhe und Gelassenheit“ gewesen, „die alles übersteigt, was man bis dahin an geistiger Ruhe und Klarheit in seinem Leben erlebt hat.“ Man tauche ein „in eine überwältigende Liebe, ein Gefühl fast bis zur Selbstaflösung: Man ist zwar immer noch da, aber dieses Gefühl geliebt zu sein, ist schlicht überwältigend.“ (Quelle: P. Seewald: „Die Entdeckung der Ewigkeit“ Herder 2025, S.201)

Auch Paulus dürfte dies erfahren. Im 1. Korintherbrief (2, 2,9) schreibt er: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gedungen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

Dr. phil. Martha von Jesensky